

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Trischheim.

Ercheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 25.— Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 75.— Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 1 Mk.



Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Grundzeile wird mit 2,50 Mk. für auswärtige Besteller mit 3.— Mk. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreizehngaltene Zeile 5,50 Mk. für Auswärtige 6.— Mk. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 154.

Mittwoch, den 5. Juli 1922

72. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Landesfinanzamt Leipzig hat den Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge für die der Angestellten- oder der Kranken- und Invalidenversicherung unterliegenden Arbeitnehmer in der Dittklasse II, die alle Orte des Bezirks des unterzeichneten Finanzamts umfaßt, wie

folgt neu festgesetzt und bestimmt, daß die festgestellten Werte vom 1. Juli 1922 ab bei der Berechnung des vom Arbeitslohn einzubehaltenden Einkommensteuerbetrags zu berücksichtigen sind.

Für die der reichsgesetzlichen Versicherungspflicht nicht unterliegenden Arbeitnehmer sind die von der Anstellungsbehörde bestimmten oder im Dienstvertrage vereinbarten Werte obiger Bezüge maßgebend.

Kfz. Nr.	Gruppe der Arbeitnehmer	Wohnung		Verpflegung						Feuerung		Beleuchtung		Nutzungswert des o. d. Arbeitgebergebäude und bestellter Landes für 1 a		Gesamtbetrag der Wohnung, Verpflegung, Feuerung und Beleuchtung für einen Arbeitnehmer ohne Familie jährlich monatl.	
		für die Person mit Familie	für die Person	volle, für die Person		teilweise, für die Person				für die Person mit Familie	für die Person mit Familie	jährlich	jährlich	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
				Frühkaffee	Frühstück	Mittagessen	Abendessen	Abendbrot	jährlich								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
A. Arbeitnehmer mit Ausnahme der in der Land- und in der Forstwirtschaft beschäftigten																	
1.	Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlichen gehobenen Stellung, Handlungsgehilfen, Apothekergehilfen, Bühnen- und Orchestermitglieder, Lehrer und Ergleher																
	a) männliche	708	1356	7200	2,70	3,60	9,—		5,50	600	1440	276	540			8880	740
	b) weibliche	636	1140	6480	1,80	3,—	8,50		5,50	540	1260	276	456			7920	660
2.	Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Krankenpflegerpersonal, männliche Gastwirtschaftsgehilfen, männliche Diensthofen, Handlungslehrlinge, Apothekerlehrlinge, Kleinrentnerinnen, Hausmädchen, Waschfrauen	432	852	5940	1,80	3,—	8,50		5,50	456	1260	252	360			7080	590
3.	Weibliche Diensthofen, Aufwärterinnen, Gewerbelehrlinge	360	—	5040	1,50	2,70	7,25		4,50	312	—	168	—			5880	490
4.	Männliche und weibliche Arbeitnehmer unter 16 Jahren	252	—	3600	1,—	1,80	4,50		3,—	240	—	108	—			4200	350
B. Arbeitnehmer in der Land- und in der Forstwirtschaft.																	
1.	Betriebsbeamte 1. Klasse (Selbständige Betriebsleiter)	684	1296	6840	1,60	3,—	8,50	2,50	4,50	576	1296	276	540			8400	700
2.	Betriebsbeamte 2. Klasse, (Inspektor, Verwalter, Obergärtner, Herrschaftsgärtner, Obermaler, Wirtschaftlerinnen, Namasse)	612	972	6480	1,50	3,—	7,50	2,50	3,50	576	1296	276	540			7920	660
3.	Betriebsbeamte 3. Klasse, (Herrschaftsgärtner und Wirtschaftlerinnen in kleineren Betrieben)	420	756	6120	1,50	3,—	7,—	2,50	3,75	456	1260	240	360			7200	600
4.	Facharbeiter 1. Klasse, (Oberschweizer, Schreinermeister, Leutenauffeher)	420	648	6120	1,50	3,—	7,—	2,50	3,75	456	1260	240	360	60*	12*	7200	600
5.	Facharbeiter 2. Klasse, (Schweizer, Vorarbeiter, Wirtschaftsgehilfen, Gärtnergehilfen, Waldwächter, Brenner)	312	648	6120	1,50	3,—	7,—	2,50	3,75	420	1260	216	360			7080	590
6.	Männliche und weibliche Arbeitnehmer über 16 Jahre	252	612	5040	1,20	2,50	6,—	1,50	3,75	348	1032	180	288			5880	490
7.	Männliche und weibliche Arbeitnehmer unter 16 Jahren	240	—	3600	1,—	1,50	4,50	1,20	2,25	252	—	132	—			4200	350

Zu A und B: hat auch die Familie des Arbeitnehmers freie Verpflegung, so erhöht sich der Satz um $\frac{2}{3}$ für die Ehefrau und um $\frac{1}{3}$ für jedes Kind.

Hohenstein-Erußthal, am 1. Juli 1922.

Das Finanzamt.

* Diese Bezüge sind gegebenenfalls den Jahresbezügen in Spalte 17 noch hinzuzurechnen.

Auswanderung.

9607 — 23 451.
vom Reichs-Auswanderungsamt, Ueber Ein- und Auswanderung über 1922 auf 9607 Personen, 1921 auf 23 451

oben sprechen diese Zahlen nicht die Freizügigkeit, noch die in den meisten ehemals deutschen Kolonien, wenn die Hemmnisse fallen? werden sich ins Ausland zu bewegen, diese ihr Deutschstum sehr als die Mehrheit von ihnen, fortgetrieben von den

zu anderen Völkern der Kolonien lebt, wird erfahrungsgemäß das der Auswanderungs- der Auswanderer, den wir sehen, daß in der neuen Auswanderer unter sich und verloren geht. Daß dabei nicht in letzter Linie ändlich.
vor allem Rußland, die sich über alle viellleicht Hemmnisse hinwegsetzen, tlich. Dabei muß betont s Ausbeuter, sondern Heil- Wirtschaft kommt, sich der Deutsche auch Interan gezeigt hat. Was zusammenfassen muß, ist die gleichen Interessen, auf einander angewiesen, ist auch im wirtschaftlichen und bleiben. So kann er alten Vaterlande dienen, er mehr oder weniger werden, bedauerlich werden, gegangen sind. Bei den er- fahrung in den früheren der Zeit die Zuflucht für ein können. So wären Internehmungszeit unmittel- kommen. Wir dürfen uns im öffentlichen Streben, zu nationalisieren, der hinterhältig ist. Wir brauchen gebiete für andere Fertigkeit zugänglich, in den Roh- chen vom Ausland. Nur

trages muß uns auch die Volk von 60 Millionen

ht fort ist. Hoffentlich ist leben. Er ist nicht wohl im immer über er nachts im Fenster in das Wohnzimmer, und schon der erste Blick ist hier ein Einbruch kalter und Schranke haben abgewöhnt, zwei Stühle lagen

illte das Tageslicht. Beide wichen unwillkürlich einen schanden Schlafzimmer Hand die Bräutner lang ausgereckt und an der Brust, noch verdundelt waren durch te dem Verlorenen nahe, ein in Ordnung.
mer lagen zwei Quarzfenster- lüftung aufwischen.
daß die Waffe, mit der n Wache nach fehte. Jetzt werden um.
die Tischplatte gestützt da ten.
auf die Schulter.
rinner! Es ist ja schrecklich, noch und dieses Ende! Aber ten in des Herrgotts Willen den Wörder finden — das t. Sagen Sie mal, Brin- nme wurde leiser — „habe

nn schüttelte er stumm be

eber hinaus. Ich leb's i

st. Ich warte hier auf d

folgt.)

SLUB

Wir führen Wissen.

Auf Blatt 378 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Wittmann & Co.** in Eichtenfels-Collenberg betr. ist heute eingetragen worden, daß den Kaufleuten **Paul Dugfel** und **Willy Seibel**, beide in Eichtenfels-Collenberg, Prokura erteilt worden ist, sie aber die Firma nur gemeinschaftlich vertreten dürfen.

Verwaltungsgericht Eichtenfels-Collenberg, den 3. Juli 1922.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 1. dieses Monats (Sächsische Staatszeitung Nr. 152 vom 2. dieses Monats) werden auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 weiter folgende Vereine:

1. Notwehrverband,
2. Deutschösterreichischer Schutz- und Trutzbund,
3. Deutschnationaler Jugendbund u. d.
4. Bund der Aufrechten

mit allen Bezirks- und Ortsgruppen hiermit verboten und aufgelöst.

Dresden, 4. Juli 1922.

Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

Wie wir erfahren, hat das Garantienkomitee der Entente mit dessen Kontrolle der deutschen Finanzen das Reichsministerium für die Zukunft des Reiches einverstanden erklärt, daß die Reichsbank verboten, daß sie zur Stärkung des deutschen Marktes Desires hergibt. Bei den Besprechungen zwischen Lord George und Schanzer bildete die österreichische Anleihefrage den Gegenstand von Beratungen. Wie die römischen Blätter mitteilen, seien die beiden Staatsmänner damit einverstanden, daß die Frage in Betracht der furchtbaren Lage Österreichs demnächst unterrichtet werden soll.

Der bayerische Ministerrat hat sich mit der Stellungnahme des Reichspräsidenten Grafen Lichnowski in Berlin zum Reichsministerium einverstanden erklärt und beschlossen, daß das Gesetz für Bayern anzuwenden sei.

Die Reichswehr ist nunmehr in die 5. Zone in Ober-Schlesien einmarschiert. Man nimmt an, daß damit die Unruhen in dieser Gegend ihr Ende finden.

Der wägen Mordanschlag an der Ermordung Rathenaus in der verhöferte deutsche Fabrikant Rückenmüller ist, wie der „Allgemeine Tiroler Anzeiger“ meldet, nach Innsbruck übergeführt worden, wo er bis zur Erledigung des Auslieferungsverfahrens in Haft bleibt.

Der Dollarstand wird für 1922 mit 445 angegeben. Die gestrigen Demonstrationen sind, wie hier, im Allgemeinen auch im ganzen Reich ruhig verlaufen, nur aus Jüdischen, Dagen i. B., Köln und Stuttgart werden bisher weitere Zwischenfälle gemeldet.

Wie das Reutersbureau von ausländischer Seite erfährt, wird die Lage der Haager Konferenz innerhalb einer Woche geklärt sein. Litwinoff soll erklärt haben, er gedenke nicht lange in Haag zu bleiben und werde nach Russland zurückkehren, wenn er innerhalb einer Woche wolle, welchen Kredit die Mächte Russland gewähren wollen.

Große politische Debatte im sächsischen Landtag.

S. 3. Dresden, 4. Juli.

Der heutigen Sitzung, die vor allen Dingen der Besprechung der Regierungserklärung galt, wohnte auch der aus dem Urlaub zurückgekehrte Ministerpräsident Bud bei.

Präsident Frick eröffnete die Sitzung mit der Regierungserklärung zugleich auch die Anfrage der Deutschnationalen und der Volkspartei wegen der Terrorakte in der Lausitz, einige kommunistische Anfragen zu behandeln. Weiter teilte er mit, daß wegen der Demonstrationen die Landtagssitzung von 2 bis 4 Uhr ausgesetzt werden solle.

Abg. Wirth (Soz.) gab darauf namens seiner Fraktion die Erklärung ab, daß sie mit der Erklärung und den Maßnahmen der sächsischen und Reichsregierung einverstanden ist. Diese Maßnahmen dürften aber nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, sondern sie müßten auch durchgeführt werden. Die sächsische Regierung hätte dann monarchistischen Treiben schon längst entgegengetreten und die Beschimpfung der Republik und der führenden Männer in der bürgerlichen Presse unterbinden müssen. Redner stellt dann die Behauptung auf, daß hohe Staatsbeamte und die Deutschnationalen Partei die Mordvergangenheiten unterstützen, und erklärt, daß seine Partei zur Reichswehr so lange kein Vertrauen habe, solange ein Fehler an ihrer Spitze steht.

Abg. Beutler (Dnatl.) Seine Partei verurteilt die Mordtat an Rathenau ohne jeden Vorbehalt, ohne zu fragen und zu unterscheiden nach den Motiven. Wer aber diese Stellungnahme der Deutschnationalen zum Mord als Heuchelei bezeichnet, den müsse er einen Lügner nennen. Es könne nicht scharf genug verurteilt werden, daß man die Mordtat heute zu einer Hege gegen alles Demagogie, das sich national nennt. Die gesamte Linke glaube, daß die Zeit gekommen sei zu einem Generalangriff auf die Bürgerlichen. Seine Partei werde diesem Angriff ohne Furcht standhalten, und sie würde auch zum Gegenangriff vorgehen. Weiter erklärte der Redner, daß die sozialistische Parteileitung die Auslieferung der Mörder des spanischen Staatsministers Dato im Januar d. J. sich mit der Begründung widersetze, daß diese Auslieferung weite Volkstreife nicht verstehen würden. Auch der Attentäter, der den bayerischen Ministerpräsidenten Auer zu erschließen versuchte und den Abg. Döberl erschoss, sei ja bekanntlich ein Mitglied der unabhängigen Partei gewesen. Der Fall Reuring beweise ebenfalls, wie wenig Grund die Herren auf der Linken zu moralischer Entrüstung haben. Im Falle Reuring habe Herr Lipinski nichts anderes getan, als den Fall zu beschönigen. Er habe damals in der Volkstammer behauptet, es bestünde ein gewisser Zusammenhang zwischen einer vorhergegangenen Rede Fröhdorfs und der Ermordung Reurings. Redner wendet sich dann mit Entschiedenheit dahin, daß Hefflerich als der intellektuelle Urheber der Mordtat hingestellt wird. Die Linksparteien hätten früher, als sie in der Opposition saßen, in viel robusterer Form Kritik geübt. Wie die Kapp-Prozesse bewiesen haben, daß die Deutschnationalen Partei nichts damit zu tun hatte, so würde es sich auch bestimmen im Falle Rathenau erweisen. Schuld daran, daß solche Ereignisse, aus denen sich die Mörder rekrutierten, geschaffen wurden, habe die Revolution und die Politik, die die Sozialisten und die Entente jetzt treiben. Zur Erklärung des Ministers Lipinski stellt der Redner fest, daß Beweis für die in der Erklärung aufgestellten Behauptungen nicht erbracht worden seien. Die Räteherrschaft, die die Linke heute offenbar wolle, würde, wenn sie käme, letzten Endes zu einer Diktatur des französischen Säbels in Deutschland führen. Dann aber würde bestimmt eine Episode des Aufschwunges kommen, dieser Aufschwung aber würde im Zeichen des nationalen Gedankens stehen.

Abg. Dr. Rietzhammer (D. V.) verurteilt den Mord an Rathenau nicht nur aus politischen, sondern aus sittlichen und religiösen Gründen. Ein größeres Unglück hat uns gar nicht geschehen können als der Mord an Rathenau. Seine Partei sei bereit, mitzuarbeiten, solche Untaten für die Zukunft unmöglich zu machen. Aber die Niederhaltung der politischen Bewegungsfreiheit müßten sie verhindern, ebenso die Unterdrückung der Presse. Die Demonstrationen und ihre Ausdrucksformen müsse man entschieden verurteilen. Die Regierung aber dürfe nicht mit der Demonstration, sondern sie müsse sich auf sie. Wenn man die schwarzweiße rote Fahne konflagrieren lasse, dann hätte Herr Minister Lipinski auch die roten Fahnen konflagrieren lassen müssen. Redner wendet sich dann dagegen, daß man nunmehr gegen die anderdenkende Beamtenenschaft, ausnahmslos vorgehen wolle, und wendet sich gegen die einseitige Anwendung der Ausnahmegeetze. Wir wollen alle einig sein, das aber könnten wir nur, indem wir unsere eigenen Kräfte darin sehen, das Märchen von der Schuldfrage zu verdrängen. Die kommunistischen Anträge lehnt seine Partei ab.

Ministerpräsident Bud befragte die Maßnahmen der Regierung als eine Staatsnotwendigkeit. Die Redner Hefflerich habe bei seinen Worten die Hebräisierung gewendet, daß einzelne Personen in der Regierung Schuld an unseren Elend tragen. Der Ministerpräsident spricht dann über die Folgen des Krieges und erklärt, daß es den Organisationen, die die Demonstrationen arrangieren, zu danken sei, daß sie diese in so ruhigen Bahnen gehalten haben, gegenüber den Lauten von rechts sei die Regierung zu nachsichtig gewesen, weil sie habe moralische Erklärungen machen wollen. Wir müßten der Welt zeigen, daß wir das friedliebende deutsche Volk sind, dann würden auch einmal die Reparationen vermindert werden.

Abg. Müller (Unabh.) erklärt, daß die Maßnahmen der Regierung seiner Partei nicht weit genug gingen. Er hielt vor fast leeren Bänken eine längere agitatorische Rede gegen die Bürgerlichen, wobei er sich auch scharf gegen die Demokraten wandte.

Hierauf wird die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung verliest Abg. Sieverls (Kom.). Er behauptet, daß nicht nur der Mord an Rathenau, sondern auch die Morde an Liebknecht, Luxemburg usw. von den Deutschnationalen angezettelt seien. S. 13 sei im Vergleiche zu diesen im allgemeinen ein freies aufrichtiger Mensch. Die höheren Schulen und die Reichswehr seien die Brutstätten solcher Mordtaten. Alle Angehörigen der Orgesch und der Brüder vom Stein müssen verhaftet werden.

Abg. Seifert (Dem.): Die Mordtaten werden gebildet durch eine große Geheimorganisation. Deutschnationale Blätter hätten täglich die Massen ausgewählt. Das Unglück unseres Volkes sei der verlorene Krieg. Die Republik müsse geschützt werden, deshalb seien auch Ausnahmemaßnahmen am Platze. Seine Partei sei mit den Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Republik einverstanden.

Abg. Hefflein (Zent.) verliest eine längere Reihe unzähliger Zitate aus deutschnationalen Zeitungen, mit denen er den Nachweis für die Schuld der Deutschnationalen an dem Mord führen will.

Minister des Innern Lipinski: Die Mordorganisation habe auch nach Sachsen hereingespielt und der Mordplan sei in Freiberg und Dresden ausgearbeitet worden. Er geht auf die Freiburger Waffensunde ein, gibt aber keine Antwort auf die ihm wiederholt entgegengerufene Frage: Wer hat die Waffen eingemauert und auf welchen Befehl ist das geschehen. Bei den Waffensunden in Radeberg habe sich ergeben, daß die Orgesch noch bestimmt weiterbesteht. Weiter betont der Minister, daß er seine Angriffe nicht nur gegen die Deutschnationalen, sondern auch gegen die Deutsche Volkspartei richten müsse. Wenn man ihn mit Enthaltungen nicht so verläßt und verhöfht hätte, dann würde der Mord an Rathenau nicht vorgekommen sein. Weiter erzählt der Minister, daß auf dem Bahnhof Chemnitz-Altendorf ein Attentat von einem bewaffneten Zivilisten, dem man den Offizier angesehen habe, auf ihn geplant gewesen sei. Der Minister gibt dann weiter bekannt, daß heute noch der deutschösterreichische Schutz- und Trutzbund, der deutschnationaler Jugendbund und der Bund der Aufrechten verboten und aufgelöst werde.

In vorgerückter Abendstunde hielt dann der Abg. Puder (Soz.) noch eine einstündige Rede.

Als dann der Abg. Krellmann (Dnatl.) am Rednerpult erscheint, erhebt sich auf der Linken Seite ein wüster Tumult. Mit allen Mitteln wird versucht, den Redner zum Sprechen zu verhindern, und nach geraumer Zeit gelangt es dem Präsidenten, Ruhe zu schaffen, so daß Abg. Krellmann, zu dessen Schutz sich einige Abgeordnete der deutschnationalen Fraktion ebenfalls mit auf die Rednertribüne begeben müssen, endlich doch, aber fortgesetzt unterbrochen, sprechen kann. Im Schluß der Rede rät Präsident Frick die gefallenen Zwischenrufe, die Beleidigungen für Mitglieder des Hauses entbillen, darunter ausdrücklich auch Jawischentz Lipinski.

Abg. Banger (D. V.) widerlegt den Vorwurf des Ministers Lipinski, er habe sich schuldig vor gewisse Organisationen gestellt. Zum Schluß bemerkt Abg. Banger, daß der Kampf gegen die Schulblüge niemals erlahmen würde, daß vielmehr gerade jetzt mit dem Material des Kappbach-Prozesses energisch gekämpft werden müsse. — Nach weiteren Bemerkungen des Ministers Lipinski und des Abg. Langrod (Kom.) wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Mittwoch, 5. Juli, vorn. 9 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Juli.

Eingegangen ist das Gesetz zum Schutze der Republik III.

Zunächst werden keine Anfragen erledigt.

Die Deutsche Volkspartei fragt an wegen Vergewaltigung und Entführung der Frieda Gude aus Jostein durch einen schwarzen französischen Soldaten. — Regierungsteil wird geantwortet: Der Täter ist ein Marokkaner. Er hat gestanden. Er soll Schäden geistiger Störung zeigen. Das militärgerichtliche Verfahren ist noch nicht abgeschlossen. Die Regierung hat Kräfte beauftragt, Entschädigungsansprüche und die Zurückführung der schwarzen Truppen zu fordern.

Die Deutschnationalen fragen an wegen Verhinderung der Einreise von Polen in das polnisch-germanische Gebiet (Litwas) Polen gegenüber in Deutschland wohnhafter Verwandten zum Besuche ihrer Verwandten in Neupolen. — Regierungsteil wird geantwortet, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau Vorstellungen erhebt; eventuell sollen Repräsentationen erfolgen.

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Eric Eberstein.

Andres hing zum Fenster hinaus, während Schläger über sein Schulter hinweg den Leuten draußen Mitteilung von dem Geschehen machte und erfuhr, was ihm sollte. Er schaute auch die Gendarmen verständnisvoll an, den Gemeindevorstand ruhen und Boten auf die Bürgermeisterei tragen.

Andres wachte mit Fragen beunruhigt, aber er blieb stumm. „Licht mich in Ruhe“, wurrte er und schloß sich auf die Hausbank, den Kopf in die Hände, die Ellbogen auf die Arme stützend. „Mir ist übel. Das viele Blut.“

Die Leute, die Klagen und Tränen erwartet hatten, lächelten einander an. Besonders da auch Justina sehr bleich war, aber anscheinend ruhig dastand.

„Wenn sie ihn schon nicht mögen haben“, flüsterte die Sader dem Richter zu, „so gleichzeitlich brauchen sie nicht zu sein. Der arme, alte Mann!“

Dann erinnerte sie sich an ihre Verpflichtungen und machte sich davon. Gut, in der Sonne wurden sie Augen machen, wenn sie heute mit solchen Neugierden kam!

Der Blick vor dem Hause füllte sich immer mehr. Wer irgend konnte, blieb hier stehen, um das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten, die unter Führung des Bezirksrichters, den Arzt und Gemeindevorstand beileiteten, eben stattfand.

Von Titus Loh, dem Gemeindevorstand, würde man ja vielleicht einiges erfahren.

Die Erhebungen dauerten bis tief in den Nachmittag hinein und lieferten nur ein lautes Ergebnis.

Obwohl man sämtliche Anwohner des Brintnerhofes vernahm, wählte niemand etwas von Belang anzugeben.

Der alte Brintner war am vergangenen Abend so, wie gewöhnlich, heimgekommen und niemand hatte mehr mit ihm gesprochen. In der Nacht war nicht das leiseste verdächtige Geräusch gehört worden. Die Wohnungstür hatte der Alte,

wie immer, von innen abgeschlossen, und so hatte man sie noch gefunden, als das Verbrechen entdeckt wurde.

Der Mörder mußte durchs Fenster einströmen sein. Spuren hatte er dabei nicht hinterlassen, und die Mordwaffe fehlte auch.

Was geraubt worden war, ließ sich nicht genau feststellen, da der Alte niemand einen Einblick in seine Verhältnisse gestatten hatte. Aber Andres behauptete, und andere Hausbewohner bestätigten es, daß er stets mehrere tausend Kronen in einer schwarzen Ledertasche bei sich getragen hätte. Die Briefstöße sowie Brintners Taschenrechner lagen auf dem Tisch.

Die Zimmerleute waren nach Aussage des Arztes mit einem schweren, sehr scharfen Messer — wahrscheinlich einem Taschenmesser — und mit großer Gewalt ausgeführt worden.

„Es scheint, als ob das oder das Kind dem Mörder die Hand geführt hätten, der anscheinend ohne Hebräisierung blindlings zuließ, wohin er eben trat“, sagte der Arzt seinem Bericht bei.

Justina, deren ruhige Haltung und umsichtige Anordnungen allgemein aufwies, wandte sich leisernd ab, als sie den Leichnam ihres Schwiegermutter erblickte.

„Der das getan hat“, rief sie, einen Augenblick ihre Ruhe verlassend, lebhaft aus, „dem gehört, daß man ihm die Haut bei lebendigem Leibe abjagt! So einen Tod hat der Grobakter nicht verdient!“

Bestraut, ob sie irgend einen Verdacht auf jemand habe, oder etwas von einem Feind des Ermordeten wisse, schüttelte sie den Kopf.

„Sozial ich weiß, hat der Grobakter keinen Feind gehabt.“ So hatte man denn nicht den leinsten Anhaltspunkt für die Person des Mörders gefunden.

Obgleich fünf Uhr nachmittags wurden die Zimmer des alten Brintner verriegelt und der Leichnam in die Totenkammer geschafft.

Das zerbrochene Fenster hatte man mit Brettern übermalt. Die Herren, welche an den Erhebungen teilgenommen, entfernten

sich, und ihnen folgten die Neugierigen sehr bald. Im Brintnerhof wurde es allmählich wieder still.

4. Kapitel.

Teils unruhiger ging es im Hotel zur „Sonne“ zu. Als die Wärdin Guder morgens mit ihrer Scheckenmadame kam, wäre Frau Krüger beinahe in Ohnmacht gefallen vor Entsetzen.

„Michael Brintner ermordet! Der gestern Abend noch frisch und kerngesund mit ihr Zukunftspäne geschmeidet hatte, heute — tot?“

„Wirt, ich hab' über die Leute bin, die sich neugierig aufhorchen um die Sader drängen.“

Dann schrie sie plötzlich auf: „Das hat kein anderer getan, als sein Sohn, der Andres! Nicht umsonst hat ich der Brintner vor ihm gefürchtet!“

„Erstrecken soll ihr Bruder fort.“

„Macht nicht auf ihr Schicksal Gerede“, rief er den Leuten zu. „Der Schreck hat sie verwirrt. Sie weiß nicht, was sie sagt!“

„Wirst Du wean Verleumdung eingeliefert worden?“ fuhr er dann drin in Frau Krügers Privattoner die Schwester an. „Was fällt Dir ein, Berta? Wo Du doch weißt, daß die Leute jedes Wort weitertragen!“

„Aber es ist wahr!“ stammelte sie aufgeregt. „Du weißt ja nicht, was er mir alles erzählt hat von denen. ... Wie sie waren mit ihm!“

„Kannst Du's beweisen?“

„Nein, aber ...“

„Dann schweig! Was Brintner Dir erzählt hat, muß überhaupt nicht alles wahr sein. Alte Leute triffen und flagen getn. Und selbst wenn's wahr wäre — was geht es Dich an?“

„Balenim!“

Er gebot mit einer Handbewegung Schweigen. (Fortsetzung folgt.)

Die schließlich durch einen 38 Jahre alten Heilererkeffen, der in Altona wohnt, wider nach Leipzig gebracht wurden. Ein Händler aus Leipzig-Gonnwitz schmuggelte einen großen Vorrat betäubender Medikamente über die böhmische Grenze; er wurde abgefaßt. Die Medikamente wurden beschlagnahmt. Es handelt sich um ganz bedeutende Mengen Calocallan, Morphin und Morphinum.

Diebstahl (Ein Raubüberfall.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist der Odenbaurer Rothke von 6 bis 7 Personen, Arbeitern in der Kesselfabrik des Eisenwerkes, an der Ecke Südbel- und Eibstraße überfallen und blutig geschlagen worden. Einige der Anwesenden waren bei dem Aufruhr im Stadtpark mit beteiligt. Sie hatten bei einer Kesselfabrik in „Stadt Hamburg“ erbeutet, daß Rothke eine größere Geldsumme bei sich führte. Ihm raubten die frechen Betrüger 55.000 Mark, die sie unter sich verteilten. Die Täter sind nach der Untat entflohen, und haben den Verletzten hierzulande gelassen, der später von Straßenspatzen, in einer Blutlache liegend, bestimmungslos aufgehoben und nach seiner Wohnstätte gebracht worden ist. Wie sich herausstellte, befand sich unter den hilfsbereiten Personen auch ein Wirt, der 500 Mark von dem demütigen Raube bei sich trug. Die Täter wurden verhaftet, bis auf zwei.

Laura bei Barabadi. (Kesselfabrik) In der Nacht vom Sonntag zum Montag in der zweiten Stunde wurde einem jungen Mann aus Witzschdorf auf der hiesigen Dorfstraße von zwei Männern nach kurzem Wortwechsel mehrere Stöße mit einem dickeren Messer beibringen. Die beiden Männer waren in angetrunkenem Zustande und dem Töter nach aus Banern abürtig. Die Ermittlung der Täter ist im Gange. Durch die Tat hat der junge Mann mehrere größere Wunden und starken Blutverlust davongetragen.

Zwei u. a. (Erste Zwischenfälle) ereigneten sich gestern bei dem Demonstrationszug. Die Menge drang in die hiesige Schupo-Kaserne ein. Hier kam es zwischen den Eindringlingen und der Schutzpolizei zum Zusammenstoß. Dabei wurde ein Bergarbeiter getötet, 10 Demonstranten und 8 Schutzpolizei sind schwer verletzt, eine Anzahl ist mit leichten Verwundungen davon gekommen. Die Gesamtzahl der Toten und Verletzten wird auf 30 geschätzt. Nähere Einzelheiten werden noch nicht zu erlangen.

Aus den Nachbarküchen.
Gotha. (Beschlagnahme einer Schlafzimmer-Einrichtung.) Die Preisprüfungsstelle beschlagnahmte bei einem Möbeldändler eine Schlafzimmer-Einrichtung, weil sie vor kurzem für 11.300 Mark eingekauft und nach 10 Tagen für 78.000 Mark weiterverkauft wurde.

Einbrecher. (Wegen Ausschreitungen der sozialistischen Parteien haben sich die bürgerlichen Mitglieder des Stadtrates und der Stadtratsordnungsverwaltung beim Ministerium des Innern in Weimar die sofortige Amtsenthebung des Bürgermeisters und Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn beantragt.)

Gerichtssaal.

Dresden. (Der Sachsentoren vor Gericht.) Die siebente Strafkammer des Landgerichts beschäftigte sich mit der Gründung und dem Zusammenbruch des „Sachsentoren“ Winter & Co., G. m. b. H., Dresden. Anklage war erhoben worden gegen den 1880 zu Brand-Erbisdorf geborenen Landwirt Horst Theodor Winter, den 36 Jahre alten Schlosser Friedrich Hermann Lange und den aus Schlesien gebürtigen, 35 Jahre alten Wagenbauer, jetzigen Tuchhändler Karl Robert Weicker, sämtlich in Dresden wohnhaft. Nach dem Eröffnungsbeschluss sollen sich die Angeklagten des Betrugs schuldig gemacht haben, indem sie gemeinschaftlich Anfang Juli 1921 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gründeten und dieses Unternehmen als Sachsentoren bezeichneten. Das Gesellschaftskapital bestand in der Anfangszeit aus 135.950 Mark geschätzt worden sein. Der Angeklagte Winter schiederte vor Gericht, wie es durch einen Rechtsanwaltschaftlichen Werner zur Konzerngründung gekommen sei. Da die Einzahlungen nur langsam erfolgten, weil der Konzern nicht die großen Versprechungen gemacht habe, wie andere derartige Unternehmen, so konnten die Staffeln nicht durchgeführt werden. Es seien dann größere Beträge in anderen Konzernen, die in kürzester Zeit Verdoppelung der Einlagen in Aussicht stellten, angelegt worden. Nachdem sich die beiden anderen Angeklagten zur Sache geäußert hatten, trat das Gericht in die Vernehmung der Zeugen ein. Nach längerer Verhandlungsdauer wurden die drei Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses wegen Betrugs zu je 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle für 100 Mark ein Tag Gefängnis als Ersatzstrafe zu treten hat, wenn die Geldstrafen nicht beizutreiben sind.

Prozess Leoprechling.

München, 3. Juli. Vor dem Volksgericht München begann der Hochverratsprozess gegen den Freiherrn von Leoprechling. Nach der Anklageschrift stand er in regem Verkehr mit dem französischen Gesandten in München, Dard. Seine Bestrebungen gingen dahin, Süddeutschland von Norddeutschland zu trennen, was durch eine militärische Befehung der Mainlinie durch die Franzosen herbeigeführt werden sollte. Der Angeklagte erhielt bereits vom Sommer 1920 bis zu seiner Flucht aus München im Jahre 1922 von Dard regelmäßige Bezahlung von monatlich 3000 Mark. Das Zentralbüro, das sich mit der Propaganda und Nachrichtenammlung befassen sollte, sollte im Schlosse der Mutter Leoprechling in Neudittlingen aufgeschlagen werden. Um die Verbindung zwischen dem Süden und Norden zu fördern, gab Leoprechling Denkschriften mit unwahrem Inhalt heraus und beantragte ferner die polizeiliche Überwachung Bayerns durch Reichsorgane. Der Angeklagte bestritt beim Verhör sich des Verbrechens des Hochverrats schuldig gemacht zu haben, gab aber zu, von Dard fortlaufend Geldunterstützungen erhalten zu haben. Auch die Draanlassionspläne seien teilweise richtig. Die Aussage, er habe mit gefälschten angeblich vom Kronprinzen Rupprecht herrührenden Schriftstücken gearbeitet, hat v. Leoprechling später als unwahr widerrufen.

Wie uns aus München gemeldet wird, wurde in späterer Nachkunde in dem Hochverratsprozess gegen den Freiherrn von Leoprechling das Urteil gesprochen. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt. Das einstimmige Urteil lautete, lebenslängliches Zuchthaus und dauernder Verlust der Ehrenrechte.

Bemerktes.

† Beschlagnahme einer Schlafzimmer-Einrichtung. Die Preisprüfungsstelle Gotha beschlagnahmte bei einem Möbeldändler eine Schlafzimmer-Einrichtung, weil sie vor kurzem mit 11.300 Mk. eingekauft und nach 10 Tagen für 78.000 Mk. weiterverkauft wurde.

† Hohes Alter. Ihr hundertstes Lebensjahr trat dieser Tage die geistig noch sehr rege Witwe des Oberförstlers Bergmann in Einbeck an. Drei ihrer Schwestern sind noch am Leben; die Älteste zählt 101 Jahre, die zwei anderen haben auch das 90. Lebensjahr überschritten. — In Newyork starb kürzlich der deutsche Schankwirt Jakob Meyer der bei allen Deutschamerikanern große Achtung genoss, im Alter von 105 Jahren.

† Die Reifezeit der guten Valuta. Die valutarischen Ausländer empfinden es zweifellos als eine Wohltat, daß sie auf Kosten der Länder mit geringwertiger Währung gut und billig leben können. Für ihre Länder aber hat die hohe Valuta eine recht unangenehme Reifezeit, da sie die Ausfuhr stark hemmt. Das hat auch die Schweiz erfahren müssen. In diesem Lande ist die Selbmanufaktur im vorigen Jahre auf den ungünstigsten Stand seit fünfzig Jahren zurückgegangen. Die Ausfuhr von Selbmanuaren aus der Schweiz ging von etwa dreihundert Millionen Goldmark im Jahre 1920 auf etwa hundertzwanzig Millionen Goldmark im Jahre 1921 zurück.

† Der Abonnementspreis in Naturalien. Der Abonnementspreis für die „Moosburger Zeitung“ (Oberbayern) kann auch in Naturalien gezahlt werden, und zwar nach den Verhältnissen von 1913/14. Demgemäß angegeben wird entweder: 2 Pfund Weizenmehl oder 2 Pfund Schweinefleisch oder 2 Pfund Butter oder 1 1/2 Pfund Schmalz oder 25 Eier. — O du gute alte Zeit!

† Die fähige Polizei. Eine lustige Geschichte von der Fährigkeit der englischen Polizei wird in einer Londoner Zeitschrift erzählt. Ein Mann, den die Polizei suchte, war in sechs verschiedenen Stellungen photographiert worden, und die Bilder, die man sich verschafft hatte, wurden nun an das Polizeibüro einer kleinen Stadt geschickt, in der sich der Fährling verbergen sollte. Nach wenigen Tagen erhielt das Polizeipräsidium den folgenden Bericht: „Ich erhielt die Photographie der sechs Leute, deren Verhaftung gewünscht wird. Fünf von ihnen sind

bereits festgenommen und der sechste befindet sich unter Aufsicht; er wird binnen kurzem ebenfalls verhaftet werden.“

† Großfeuer. In der bekannten Wappulverfabrik von Hendel & Co. in Reisholz bei Düsseldorf brach ein Feuer aus. Es brannte das Gebäude, in dem die wertvollen Reservematerialien untergebracht waren, in voller Ausdehnung. Das Gebäude und die angrenzenden Schuppen sind vollständig zerstört. Der Sachschaden wird auf mindestens zehn Millionen Mark geschätzt.

† Das Revolverduell zwischen Mann und Frau. Das Mann und Frau sich im Duell gegenüberstehen, und zwar nicht nur ein Mann und eine Frau, sondern ein Mann und seine Frau, ist immerhin etwas Neues. Eine solche Tragödie scheint sich in dem französischen Ort Sartroville abgespielt zu haben. Ein Mann namens Emil Schwart lebt mit seiner Frau in Unfrieden, und da er oft lange abwesend war, leitete seine Frau im vorigen Oktober die Scheidung ein. Im April aber versöhnten sie sich wieder. Bald brachen neue Streitigkeiten aus, und an einem Morgen hörten die Nachbarn Schüsse. Sie fanden die Frau mit schweren Wunden am Kopf, während der Mann, ebenfalls an Kopf und Körper verwundet, am anderen Ende des Zimmers lag. Jeder hielt einen Revolver in der Hand, so daß man annehmen muß, daß ein Duell zwischen beiden stattgefunden hat.

† Margarine auf der königlichen Tafel. Aus London wird berichtet, daß der Hoflieferant des Königs von England, der für den königlichen Haushalt Butter, Milch und Eier zu liefern hat, zu einer Geldstrafe von 20 Pfund Sterling verurteilt wurde, weil er anstatt Butter Margarine für den königl. Haushalt geliefert hatte.

† Mädchen von heute! In einer Welmarer Zeitung ließ eine unternehmungslustige junge Dame folgenden Inserat erscheinen: Junge, hübsche, liebevolle Dame, die berufstätig ist und Familie ernähren kann, sucht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft eines jungen Herren der hohen, reichen, waschen, haushalten usw. kann, evtl. aus der Schokoladenbranche.

Lustige Gde.

Raum glaublich. Der sehr dicke Onkel ist auf Besuch gekommen. Klein-Charlie, der ihn zum erstenmal sieht, betrachtet staunend die kolossale Rundung, um endlich in die Worte auszubrechen: „Onkel, gehört dieser Bauch dir ganz, ganz allein?“

Eine Aenderung. „Sunge, was bringst du da wieder für ein miserables Zeugnis mit nach Hause!“ — „Elder Papa, du sagtest doch, du wollest das ewige „Geduldig“ nicht mehr sehen, jetzt habe ich doch in vier Fächern ungenügend.“

Kunst und Wissenschaft.

Die erste ukrainische Ausstellung in Deutschland. Der Verband der ukrainischen Heimarbeitergesellschaften in Charlott, die „Ukrainianistik“, die die handwerkliche und künstlerische Betätigung insbesondere der Landbevölkerung zusammenfaßt, eröffnet Anfang Juli im Berliner staatlichen Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung von Bauernarbeiten. Es werden fast ausschließlich Erzeugnisse der Jahre 1921 und 1922 gezeigt werden: Teppiche, Stüchereien, Keramiken, Schnitzereien und Puppen, vor allem aus den Landschaften Podolien, Poltawa, Charkow und Kiew. Die Ukraine gehört zu den wenigen Gebieten, in welcher die früher in ganz Europa heimische Volkstunst ihr Wesen bewahrt hat.

Richtungsrichtlinien für Lichtenstein-Callenberg.

(St. Laurentiuskirche.)
Freitag den 7. Juli, abends 8 Uhr. Richtungsrichtlinien im Vereinszimmer des Fremdenhofes „Goldene Sonne“. I. C.: 1. Beschlußfassung über Abänderung des § 4, 9 der Gottesdienstordnung; 2. Nachtrag zum Haushaltsplan 1922/23 der Kirchengemeinde; 3. Ortsgesetz über die Helfer-Einrichtung.

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den **oberschlesischen Wanderer** (Bezugspreis monatlich 40 Mk.) die älteste u. bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. — Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Erfindungen im Reich gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleiwitz.

Die 29 mm breite Zeile kostet 5.— Mark. Anzeigen für den Wanderer werden in der Geschäftsstelle des „Lichtenstein-Callenberger Tagebl.“ ohne jeden Aufschlag entgegen genommen.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

Unsere Bücher führt die Buchhandlung von Doerffeldt.

Wohlt ist **min Ripiko** für die Hausfrau?

Wenn sie zum Kuchenbacken statt des echten Dr. Oetker's Backpulver, „Backin“ ein minderwertiges Backpulver verwendet.

Wenn sie sich, um etwas zu sparen, der Gefahr aussetzt, einen mißratenen Kuchen zu erhalten u. Mühe u. Kosten umsonst aufgewandt zu haben.

Beim Backen ist ein gutes, erprobtes Backpulver das wichtigste! Deshalb spare sie nicht an verkehrter Stelle, denn ein minderwertiges Backpulver ist — selbst geschenkt — noch viel zuzuer.

Mit Dr. Oetker's Backpulver, „Backin“ ist jede Hausfrau gut bedient, denn damit gelingt der Kuchen immer.

Ebenso empfehlenswert sind die bekannten **Dr. Oetker's Puddingpulver, Dr. Oetker's Vanillinzucker.**



Alle kleinen Inserate, wie: Empfehlungen, Stellengesuche, Verkäufe, Kaufgesuche, Heiratsgesuche, Geldgesuche usw. usw. haben im Lichtenstein-Callenberger Tageblatt den besten Erfolg, da dasselbe in der ganzen Umgebung sehr stark verbreitet ist.

Alleinmädchen
Suche ich für meinen Haushalt mit 1 Kind per sofort oder später bei guter Behandlung, Kost und Lohn. Frau Fabrikant Lindner Glauchau / Sachsen. Krafttr. 1.

Glückwunsch-Karten
für alle Gelegenheiten in selten reicher Auswahl u. geschmackvoller Ausführung empfiehlt **die Tagebl. - Druckerel**
Bitte sehen Sie sich die sparten Muster an.